

ERICH HACKL



Erich Hackl wurde am 26. September 1954 in Steyr in Oberösterreich geboren. Er studierte Germanistik und Hispanistik in Salzburg und in Spanien.

Einige Jahre lang arbeitete er als Lektor für deutsche Sprache und österreichische Literatur an einer Universität in Madrid.

Er machte zahlreiche Reisen nach Kuba, Uruguay, Argentinien und in andere lateinamerikanische Länder. 1979-1983 war er Lehrer für Spanisch und Deutsch in Wien und von 1981-1990 unterrichtete er am Institut für Romantik der Universität Wien. Seit 1983 lebt Erich Hackl als freier Schriftsteller, Übersetzer und Herausgeber in Wien und Madrid.

Seinen Erzählungen, die in 24 Sprachen übersetzt wurden, liegen authentische Fälle zugrunde. Außerdem übersetzte er Werke von

verschiedenen spanischen und lateinamerikanischen Autoren.

Er erhielt mehrere Preise, Auszeichnungen und Ehrungen für seine Tätigkeit als Schriftsteller und Übersetzer. Hackl wurde unter anderem 2017 mit dem Menschenrechtspreis des Landes Oberösterreich ausgezeichnet.

Unter seinen bekanntesten Werken sind: *Auroras Anlaß*. Erzählung, 1987 und *Abschied von Sidonie*. Erzählung, 1989. Die beiden Bücher sind nicht nur Welterfolge, sie sind seit vielen Jahren Schullektüren. 2018 erschien das Buch *Am Seil: Eine Heldengeschichte*, das von der Rettung zweier Jüdinnen in der Nazizeit erzählt und, wie *Abschied von Sidonie*, auf einer wahren Begebenheit basiert.

Geboren: 26.09.1954 in Steyr (Österreich)

Studium der Germanistik und Hispanistik

1977-79: Lektor in Madrid

Reisen nach Lateinamerika

1979-83: Lehrer für Spanisch und Deutsch

Seit 1983: freiberuflicher Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber

in viele Sprachen übersetzte Werke

Preise und Auszeichnungen

Seine berühmtesten Werke werden im Schulunterricht gelesen

Erich Hackl: **Abschied von Sidonie** (1989)

Diese dokumentarische Erzählung basiert auf der wahren Lebensgeschichte des Roma-Mädchens Sidonie Adlersburg. Das Findelkind wurde 1933 im österreichischen Steyr von einer Pflegefamilie aufgenommen. 1943 starb es im Alter von zehn Jahren im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau.

Zusammenfassung:

Am achtzehnten August 1933 entdeckte der Pförtner des Krankenhauses von Steyr ein schlafendes Kind. Neben dem Säugling, der in Lumpen gewickelt war, lag ein Stück Papier, auf dem mit ungelinker Schrift geschrieben stand: „Ich heiße Sidonie Adlersburg und bin geboren auf der Straße nach Altheim. Bitte um Eltern.“ Das Kind wird wegen seiner dunklen Haut für ein Roma-Mädchen gehalten. Hans und Josefa Breirather nehmen das Kind in Pflege. Hans und Josefa haben nur einen Sohn, Manfred und haben sich schon lange ein Pflegekind gewünscht. Deswegen nehmen sie Sidonie zu sich und später auch Hilde, die auch ein Waisenkind ist, zu sich. Sidonie und Hilde werden bald dicke Freundinnen. Das Jugendamt sucht nach den Eltern von Sidonie und als es die vermutliche

Mutter findet, bestreitet sie, Sidonies Mutter zu sein. Aufgrund der ungeklärten Situation können Hans und Josefa Sidonie nicht adoptieren. Hans Breirather wird ab und zu als aktiver Sozialdemokrat ins Gefängnis gebracht. Die Menschen, die in Steyr leben, kennen Sidonie schon ihr ganzes Leben lang, trotzdem haben sie Vorurteile aufgrund ihrer Hautfarbe und Abstammung; außerdem ist in der damaligen Zeit die Beziehung zu „Nichtariern“ verboten und wird mit dem Konzentrationslager bestraft. Sidonie wird verspottet und als „Zigeunerin“ beschimpft. Sie ist den Behörden und auch anderen ein Dorn im Auge. Sidonie ist nett, freundlich, kreativ und hilfsbereit, aber sie hat Schwierigkeiten beim Schreiben und Rechnen.

Nach hartnäckigen Nachforschungen von Seiten des Jugendamtes wird nun endlich Sidonies leibliche Mutter Maria Berger ausfindig. Im März 1943 erfährt Josefa vom Jugendamt, dass Sidonie zu ihrer leiblichen Mutter ziehen müsse. Josefa und Hans ahnen, dass diese Familienzusammenführung nur dazu dient, Sidonie mit anderen Roma in ein Konzentrationslager zu bringen. Josefa hat Angst um Sidonie und sucht umsonst Hilfe bei dem Jugendamt. Das Kind muss laut Jugendamtsbeschluss zu ihrer leiblichen Mutter in das „Zigeunersammellager“ nach Hopfgarten im Brixental (Tirol) gehen. Die Pflegeeltern und Sidonie sind verzweifelt. Einige Tage später werden alle Roma in einem Güterzug nach Auschwitz-Birkenau deportiert.

1947 erhalten die Breirather eine amtliche Mitteilung, wonach Sidonie in Auschwitz an Flecktyphus gestorben sei. Hans und Josefa bleiben mit ihrem Schmerz allein. Die Nachbarn verhalten sich, als habe es das Kind nie gegeben.

Erst viele Jahre später, im Jahr 1988, erfährt der Schriftsteller von dem leiblichen Bruder Sidonies, der das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau überlebt hat, dass Sidonie nicht an Typhus gestorben sei, sondern an den Qualen der Trennung von ihrer Familie. Sie habe aufgehört zu essen und sei eines Morgens nicht mehr aufgewacht.

1. Leseverständnis

Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe (1 – 10) an:

richtig , falsch , oder: Der Text sagt dazu nichts (???)

		richtig	falsch	???
1	Sidonie wird kurz nach ihrer Geburt von ihrer Mutter verlassen.			
2	Sidonie hat eine dunkle Hautfarbe.			
3	Sidonie streitet manchmal mit Manfred, dem Sohn von ihren Pflegeeltern.			
4	Die Breirathers nehmen ein weiteres Pflegekind, Hilde, auf.			
5	Hans Breirather wird wegen seiner politischen Ansichten verhaftet.			
6	Sidonie ist nett und hilfsbereit und wird von allen Dorfbewohnern geliebt.			
7	Die Leibliche Mutter von Sidonie wird nie gefunden.			
8	Sidonie weiß, dass ihre leibliche Mutter zu einer Roma-Gruppe gehört.			
9	Nach dem Krieg erfahren Hans und Josefa Breirather, dass Sidonie im Konzentrationslager Auschwitz gestorben ist.			
10	Erich Hackl erfährt, dass die ganze Roma-Familie von Sidonie in Auschwitz gestorben ist.			

Wortschatzübung

Ergänze die Zusammenfassung der Erzählung „Abschied von Sidonie“ mit den Wörtern der Liste hier unten. 4 Wörter bleiben übrig.

**Behörden / Brief / Gründe / Krieg / Pflege / Polizei / Situation /
Tatsachen / Transport / Versuche / Zeitzeugen / Zettel**

Erich Hackl erzählt die Geschichte des Roma-Mädchens Sidonie Adlersburg.

Die Erzählung beruht auf historischen ---- 1 ----, die von Erich Hackl in langjähriger und umfassender Recherchearbeit vor Ort, in Archiven sowie in Gesprächen mit ---- 2 ---- zusammengetragen und verdichtet wurden.

Im August 1933 wird vor dem Krankenhaus in Steyr (Oberösterreich) ein neugeborenes Zigeunerkind gefunden. Es trägt einen ---- 3 ---- mit seinem Namen bei sich: „Ich heiße Sidonie Adlersburg“. Das Kind wird von der Familie Breirather aufgenommen und gesund gepflegt. Dafür bekommt die Familie Geld vom Jugendsamt.

Zunächst ist die Tatsache, dass Sidonie „Zigeunerin“ ist, kein großes Problem, aber mit der politischen Entwicklung verschärft sich die ---- 4 ----; als Sidonie in die Schule kommt, wird für sie die Diskriminierung aufgrund der „Rassenzugehörigkeit“ deutlich spürbar. Die ---- 5 ---- in Steyr intensivieren die Suche nach Sidonies leiblicher Mutter. Schließlich haben die Bemühungen Erfolg. Trotz der verzweifelten ---- 6 ---- der Familie, Sidonie bei sich zu behalten, wird das Kind schließlich der leiblichen Mutter übergeben und gemeinsam mit den anderen „Zigeunern“ aus dem Lager Hopfgarten mit dem letzten ---- 7 ---- nach Auschwitz deportiert. Dort stirbt sie am Hunger, an der Kälte und vor allem am gebrochenen Herzen.

Nach dem ---- 8 ---- geht das Leben weiter, „als hätte es Sidonie nie gegeben“. Nur die Pflegeeltern trauern lange um den Tod von Sidonie.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____

Erich Hackl: **Abschied von Sidonie** (aus dem Kapitel 6)

Sidonie mag es zur Schule zu gehen und mag noch mehr ihre Lehrerin Frau Schönauer.

Aufgrund von Lernschwierigkeiten muss sie eine Klasse wiederholen. Als sie einen Aufsatz über ihr Elternhaus vorliest, wird sie von einem Mitschüler als „Zigeunerin“ bezeichnet.

1 (...) Sidonie und Hilde* waren 1939 eingeschult¹ worden. Morgens war Sidonie als erste fertig und wartete ungeduldig auf Hilde, damit sie ja rechtzeitig in die Schule kamen. Der Lehrerin Schönauer, Frau des Gemeindefarztes, las sie jeden Wunsch von den Lippen ab, goss die Geranien vor dem Fenster, bettelte² ums Tafellöschen, wollte nach dem Unterricht nicht wieder heim. Für Schönauer machte sie oft kleine Besorgungen, im Winter trug sie ihr Brennholz³ und Kohlen hinauf in die Wohnung. Sie fühlte sich geborgen⁴ bei der Frau und den anderen Kindern, gab sich auf der Schulbank dem weichen Sog⁵ angenehmer Träumereien hin, malte Prinzessinnen, Kühe und Männer mit gewaltigen Zipfelmützen⁶ und erblickte in den Ziffern und Buchstaben, die Schönauer mit vielen Schleifen⁷ und Zierstrichen an die grüne Wandtafel malte, hohe Baumstämme, Wurzelwerk, Türme mit Erker und Zinnen. Wenn die Frau ihre Erklärungen unterbrach, um sich mit einer Frage an die Schüler zu wenden, hatte Sidonie als erste die Hand hochgestreckt, als müsse sie die Lehrerin mit ihrem Eifer⁸ für die Ausflüge in eine andere Welt belohnen. Wurde sie aber tatsächlich aufgerufen, fiel ihr keine Antwort ein, oder sie hatte die Frage längst vergessen und erzählte, was ihr eben durch den Kopf gegangen war. Dann lachten die anderen, und Schönauer fühlte sich gefoppt⁹, ein bösesartiges Kind, dachte sie, ehe sie zu begreifen anfing, dass Sidonie mit ihrem Verhalten nichts Böses im Sinn hatte, nur nicht die Stille ertrug, das Schweigen in der Klasse, das sie als Unfreundlichkeit gegenüber der Frau empfand¹⁰, die sie sich doch so sehr bemühte, ihnen etwas beizubringen¹¹, das Kopfrechnen und die Farben der Jahreszeiten (...)

15 Schlimmer war, dass Sidonie die Buchstaben auf den Kopf stellte oder falsch aneinanderreichte, beim Abschreiben ganze Sätze übersah und keine gerade Linie einhalten konnte. (...)

20 Am letzten Schultag kam Sidonie stolz nach Hause gelaufen, ich darf sitzenbleiben, rief sie und wedelte mit ihrem Zeugnis: Schau, so viele Vierer! Aber Sidi, sagte Josefa und musste sich ein Lächeln verbeißen¹². Einser musst du kriegen, oder Zweier, ein Vierer ist doch eine schlechte Note. Sidonie verstand die Sorge der Frau nicht. Sie rechnete es sich als Verdienst an, ihre Schulzeit um ein Jahr verlängert zu haben.

40 *[Eines Tages sollten die Kinder in der Schule etwas über sich selbst schreiben.]*

(...) Wer will vorlesen, fragte die Lehrerin.
Fünf, sechs Hände schossen in die Höhe.
Sidonie, sagte die Frau.

45 Das Mädchen strahlte. Sie nahm ihr Heft und ging nach vorn. Neben dem Katheder blieb sie stehen und räusperte sich¹³.
Ich heiße Sidonie Adlersburg, aber alle nennen mich Sidi, weil das leichter geht. Meine Eltern heißen Hans und Josefa und mein Bruder Manfred, aber ich sag immer Fredi zu ihm, und meine Schwester heißt Hilde und geht schon in die dritte Klasse. Sie sind

50

* Hilde ist das zweite Pflegekind der Breirathers. Sie ist vier Monat älter als Sidonie

1. eingeschult werden = (zum ersten Mal) in eine Schule aufgenommen werden
2. betteln = dringend bitten
3. s Brennholz = *legna da ardere*
4. geborgen = beschützt, sicher, angenehm
5. r Sog = Anziehungskraft, Strom
6. e Zipfelmütze = *berretto a punta*
7. e Schleife (n) = *fiocco, curva*
8. r Eifer (= Fleiß) = zelo
9. foppen = verspotten, auslachen
10. empfinden, a, u = wahrnehmen, verstehen
11. jdm etwas beibringen = erklären, unterrichten
12. verbeißen = beherrschen, unterdrücken
13. sich räuspern = *schiarirsi la voce*

ganz lieb zu mir, nur passt meine Mutter immer auf, dass wir keinen Zucker aus der Kredenz nehmen, und mein Vater ist u.k.¹⁴, weil er sonst in den Krieg müsste und man nie weiß, ob einer zurückkommt.

55 Sie stockte¹⁵ und hob den Kopf.

Fertig, fragte die Lehrerin, und als Sidonie nickte: Brav. Noch ehe sie das Mädchen zurück in die Bank schicken konnte, meldete sich ein Bub¹⁶: Das stimmt nicht, was Sidonie von ihren Eltern geschrieben hat. Weil das nämlich nicht ihre richtigen Eltern seien.

60 O ja, rief Sidonie, das sind schon meine Eltern! Sie schaute Schönauer hilfesuchend an, die Frau sah ratlos in die Klasse.

Die Sidi ist nur angekommen, sagte ein Mädchen, und ein anderes: Gelogen¹⁷! Und wieder der Bub: Nicht gelogen. Eine Zigeunerin ist sie, das sieht ja ein Blinder!

14. UK-Stellung

(Unabkömmlichstellung =; *esenzione per attività indispensabile*) = Stellung eines Arbeitnehmers, die ihm erlaubt, weiter zu arbeiten, statt Wehrdienst zu leisten. Hans B. wurde 1899 geboren und war Soldat im 1. Weltkrieg.

15. (beim Lesen) stocken = nicht weiter lesen

16. r Bub = Junge, Knabe

17. lügen, o, o = nicht die Wahrheit sagen

2. Leseverständnis

Entsprechen die folgenden Aussagen dem Inhalt des Abschnittes? Ja (**R** = Richtig) oder nicht (**F** = Falsch)?

	R	F	Textstellen (Zeilen)
1. Sidonie und Hilde besuchen dieselbe Schule, aber nicht dieselbe Klasse.			
2. Frau Schönauer, die Lehrerin von Sidonie, will jeden Wunsch von dem Mädchen erfüllen.			
3. Sidonie verehrt ihre Lehrerin und macht gern kleine Arbeiten für sie.			
4. Im Unterricht träumt und fantasiert Sidonie viel.			
5. Wenn die Lehrerin etwas fragt, kann Sidonie als erste richtig antworten.			
6. Sidonie hält es für unfreundlich, wenn die Schüler auf die Fragen der Lehrerin nicht antworten.			
7. Sidonie hat Schwierigkeiten beim Schreiben.			
8. Am Ende des Schuljahres ist Sidonie traurig, weil sie die Klasse wiederholen muss.			
9. Josefa ärgert sich über Sidonie, weil sie ein schlechtes Zeugnis bekommen hat.			
10. In ihrem Aufsatz schreibt Sidonie von ihrer ganzen Familie.			
11. Ein Mitschüler sagt, dass Sidonie eine falsche Nachricht geschrieben hat.			
12. Ein Mitschüler beschimpft Sidonie.			
13. Sidonie sucht Hilfe und Trost bei ihren Mitschülern.			



Nach dem Roman „Abschied von Sidonie“ und nach dem Drehbuch des Autors wurde 1990 der Film von der Regisseurin Karin Brandauer gedreht.
Hier ist die junge Schauspielerin.

(Bild aus: <https://www.tvspielfilm.de/>)

Erich Hackl: **Abschied von Sidonie** (aus dem Kapitel 8)

Sidonie muss von ihrer Pflegefamilie getrennt werden. Alle vermuten, dass man Sidonie mit den anderen Roma vereinen und alle in ein Konzentrationslager bringen will. Aus Angst vor den Nationalsozialisten lehnen die Behörden des Jugendamts ihre Hilfe ab, damit Sidonie bei ihrer Pflegefamilie bleibt. Cäcilia Grimm, die Fürsorgerin des Jugendamts, begleitet Sidonie mit dem Zug nach Hopfgarten im Brixental, wo die die Roma-Leute in Barackensiedlungen untergebracht sind. Sidonie bekommt Geschenke für ihre Reise, aber bald versteht sie, dass sie von ihrer Familie getrennt wird. Sie fängt an zu weinen und hält sich an Josefa fest, möchte sie nicht loslassen.

1 *[Frau Grimm, Josefa und Sidonie sind auf dem Bahnhof von Steyr. Endlich kommt der Zug nach Linz.]*

5 (...) Sie stiegen auf die Plattform, folgten der Fürsorgerin¹ durch den Mittelgang, ein leeres Abteil, Grimm verstaute² ihren Koffer im Gepäcknetz. Josefa schob den Rucksack hinterher, während sich die andere niedersetzte, auch jetzt wieder, ohne den Mantel auszuziehen.

10 Das ist die Stelle, an der sich der Chronist nicht länger hinter Fakten und Mutmaßungen³ verbergen kann. An der er seine ohnmächtige Wut hinausschreien möchte.

15 Sidonies Ahnungslosigkeit⁴. Ihre plötzliche Furcht. Wie sie sich halb umdreht und an Josefa klammert. Deren Tränen. Josefahilfloser Versuch, das Mädchen zu trösten. Du musst tapfer sein, Sidi. Ich will nicht zu dieser Frau fahren⁵. Du musst. Ich will bei dir bleiben. Das geht nicht. Du musst mitfahren. Ich kann nicht. Ich komm zurück. Wir vergessen dich nicht. Grüß alle schön von mir. Wein nicht. Ich wein ja gar nicht. Es wird alles gut.

20 Draußen plärrte⁶ der Lautsprecher. Gehn Sie, schrie Grimm und packte Sidonie am Arm. Gehen Sie endlich!

25 Es gelang Josefa, sich loszumachen⁷, sie lief durch den Wagen, das Weinen des Kindes immer lauter, steckte die Finger in die Ohren, gellender Schrei, kaum stand sie unten auf dem Bahnsteig, ruckte der Zug an⁸, weißes Taschentuch, kleine Hand, sie winkte nicht zurück.

1. e Fürsorgerin = Sozialarbeiteri = *assistente sociale*
2. verstaunen = deponieren = *collocare, sistemare*
3. e Mutmaßung (en) = Anschauung = *supposizione*
4. e Ahnungslosigkeit = Unwissenheit = *inconsapevolezza*
5. Sidonie weiß, dass sie zu ihrer leiblichen Mutter gebracht wird, die sie aber nicht kennt.
6. plärren = brüllen = laut schreien
7. sich losmachen = sich befreien
8. anrucken = mit einem Ruck losfahren

Denke darüber nach!

Erich Hackl schildert die Ereignisse um das Roma Mädchen Sidonie wie ein objektiver Chronist, er bleibt distanziert von dem Geschehen und betrachtet es von außen. Auch das Gespräch zwischen Josefa und Sidonie (in diesem Abschnitt) fließt schnell und eindringlich, fast verwechselt der Leser die Gesprächspartner, weil der Chronist keine Anführungszeichen für die direkte Rede der Figuren verwendet.

Jedoch durchbricht Hackl diese auktoriale Haltung zum Ende der Erzählung hin.

Aber schon in diesem 8. Kapitel erlaubt sich der Chronist einen kurzen persönlichen Kommentar:

Das ist die Stelle, an der sich der Chronist nicht länger hinter Fakten und Mutmaßungen verbergen kann. An der er seine ohnmächtige Wut hinausschreien möchte.
(Zeilen 9-11)

Welche Gefühle drückt der Autor hier aus?
Begründe deine Wahl!

- Wut
- Verzweiflung
- Mitleid
- Enttäuschung
- Schuld
- Scham
- Resignation
- Depression
- Frust
- Hass
- Rachsucht
-



Roma und Sinti-Kinder im Konzentrationslager
Auschwitz nach der Befreiung
(<https://romasinti.eu/archive-text/>)

Der Völkermord an Sinti und Roma

Die systematische Ermordung von Sinti und Roma wurde am 16.12.1942 durch die Nationalsozialisten als Teil der »Endlösung« beschlossen. Sie begann im Februar 1943. Aus elf europäischen Ländern wurden während des Krieges fast 23.000 Sinti und Roma in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Bereits während der Deportation in Güterwaggons der Reichsbahn starben viele von ihnen durch Hunger und Entkräftung. Diejenigen, die im Lager ankamen, wurden an einer Rampe selektiert. Wer »nicht arbeitsfähig« war, wurde sofort in den Gaskammern ermordet. Die meisten der als »arbeitsfähig« eingestuften Häftlinge starben an den Folgen der bestialischen Zwangsarbeit.

(<https://www.inhaltsangabe.de/hackl/abschied-von-sidonie/>)

Lösungen

1. Leseverständnis

		richtig	falsch	Der Text sagt dazu nichts
1	Sidonie wird kurz nach ihrer Geburt von ihrer Mutter verlassen.	x		
2	Sidonie hat eine dunkle Hautfarbe.	x		
3	Sidonie streitet manchmal mit Manfred, dem Sohn von ihren Pflegeeltern.			x
4	Die Breirathers nehmen ein weiteres Pflegekind, Hilde, auf.	x		
5	Hans Breirather wird wegen seiner politischen Ansichten verhaftet.	x		
6	Sidonie ist nett und hilfsbereit und wird von allen Dorfbewohnern geliebt.		x	
7	Die Leibliche Mutter von Sidonie wird nie gefunden.		x	
8	Sidonie weiß, dass ihre leibliche Mutter zu einer Roma-Gruppe gehört.			x
9	Nach dem Krieg erfahren Hans und Josefa Breirather, dass Sidonie im Konzentrationslager Auschwitz gestorben ist.	x		
10	Erich Hackl erfährt, dass die ganze Roma-Familie von Sidonie in Auschwitz gestorben ist.		x	

Wortschatzübung

1. Ereignisse
2. Zeitzeugen
3. Zettel
4. Situation
5. Behörden
6. Versuche
7. Transport
8. Krieg

2. Leseverständnis

Entsprechen die folgenden Aussagen dem Inhalt des Abschnittes? Ja (**R** = Richtig) oder nicht (**F** = Falsch)?

	R	F	Textstellen (Zeilen)
1. Sidonie und Hilde besuchen dieselbe Schule, aber nicht dieselbe Klasse.	x		1 / 50
2. Frau Schönauer, die Lehrerin von Sidonie, will jeden Wunsch von dem Mädchen erfüllen.		x	Sidonie will das: 3-5
3. Sidonie verehrt ihre Lehrerin und macht gern kleine Arbeiten für sie.	x		5-8
4. Im Unterricht träumt und fantasiert Sidonie viel.	x		9-15

5. Wenn die Lehrerin etwas fragt, kann Sidonie als erste richtig antworten.		x	im Gegenteil: 19-20
6. Sidonie hält es für unfreundlich, wenn die Schüler auf die Fragen der Lehrerin nicht antworten.	x		24-25
7. Sidonie hat Schwierigkeiten beim Schreiben.	x		28-29
8. Am Ende des Schuljahres ist Sidonie traurig, weil sie die Klasse wiederholen muss.		x	Sie freut sich darüber: 31-32 / 36-37
9. Josefa ärgert sich über Sidonie, weil sie ein schlechtes Zeugnis bekommen hat.			Sie muss lächeln: 33-34
10. In ihrem Aufsatz schreibt Sidonie von ihrer ganzen Familie.	x		47-54
11. Ein Mitschüler sagt, dass Sidonie eine falsche Nachricht geschrieben hat.	x		58-59
12. Ein Mitschüler beschimpft Sidonie.	x		63-64
13. Sidonie sucht Hilfe und Trost bei ihren Mitschülern.		x	Sie sucht Hilfe bei der Lehrerin: 60-61

Denke darüber nach!

Freie Antwort